

*Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum*

Gußler
Manuskript.
Nur für Mitglieder.--

- Nicht durchgesehen. -
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.
- - - -

✓
gedruckt

V o r t r a g
von

D r . R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 19. März 1922 in D o r n a c h .
- - -

Meine lieben Freunde!

Verschiedene Anlässe haben uns dazu geführt, zu betrachten, wie im Uebergange vom 13. ins 14., ins 15. Jahrhundert das Zeitalter des Intellektualismus beginnt, das Zeitalter, das wir ja auch oft bezeichnet haben als dasjenige der 5. nachatlantischen Kultur. Es ist gerade dadurch charakterisiert, dass in diesem Zeitalter der Mensch dazu kommt, als das Tonangebende in allem seinem Streben das Intellektuelle zu betrachten. Wie sich dieser Intellektualismus auf den verschiedenen Gebieten des inneren Lebens ausgebildet hat, davon haben wir ja oft gesprochen. Aber alles dasjenige, was charakteristisch ist für die Menschheitsentwicklung, hat ja eine innere Seite, durch die es sich mehr auslebt in den Empfindungen der Menschen, in den Anschauungen der Menschen, in den herrschenden Willensimpulsen und dergleichen. Aber es hat auch eine äussere Seite, durch die es sich darlebt in den Zuständen, die sich geschichtlich in der Menschheitsentwicklung ergeben. Und da muss man sagen, dass vorläufig der am meisten

bezeichnete Ausdruck für das intellektualistische Zeitalter geschichtlich die französische Revolution ist, diese grosse Weltbewegung vom Ende des 18. Jahrhunderts.

Alleerdings, vieles hat im Menschheitsleben durch lange Zeiten hingewiesen darauf, wie eine solche Art des sozialen Zusammenseins angestrebt werden soll, wie es dann in der französischen Revolution tumultuarisch zum Ausdruck gekommen ist. Und vieles ist wiederum von der französischen Revolution geblieben, das in der einen oder in der anderen Form da oder dort auflebt, und zwar auflebt in den äusseren sozialen Zuständen der Menschheit.

Man braucht ja nur sich zu überlegen, wie die französische Revolution etwas darstellt, was in der Art, wie es sich am Ende des 18. Jahrhunderts dargelebt hat, vorher nicht möglich gewesen wäre, und zwar aus dem Grunde, weil für alles, was der Mensch anstrebte hier auf der Erde, er eigentlich nicht die volle Befriedigung auch auf dieser Erde gesucht hat.

Meine lieben Freunde, seien Sie sich doch klar darüber, es hat vor dem Zeitalter der französischen Revolution in der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit niemals eine Epoche gegeben, in der sich die Menschheit gesagt hätte: alles, was der Mensch durch sein Denken, Fühlen, Wollen anstreben kann, das muss auch einen äusseren entsprechenden Ausdruck im irdischen Dasein selber finden.

In jedem Zeitalter, das der französischen Revolution vorangegangen ist, war man sich klar darüber, dass die Erde nicht alles hergeben kann, was der Mensch an Bedürfnissen seines Geistes, seiner Seele, seines Leibes haben kann. Der Mensch hat sich immer verbunden gefühlt mit einer übersinnlichen Welt und hat dieser übersinnlichen Welt es zugeschrieben, dass sie befriedigen müsse dasjenige, was auf der Erde nicht

befriedigt werden kann.

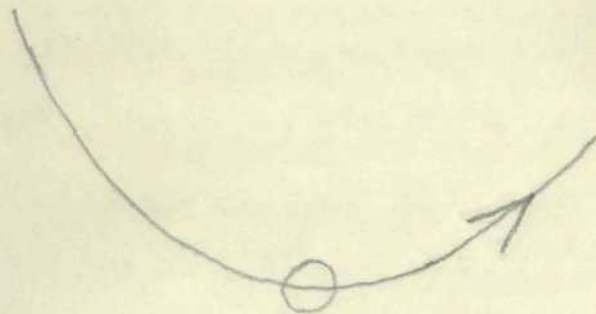
Nun, allerdings lange, bevor die französische Revolution ihren tumultuarischen Ausdruck fand, lange vorher strebte man auf den verschiedensten Gebieten der zivilisierten Welt dahin, eine soziale Ordnung herbeizuführen, durch die auf der Erde möglichst viel von den menschlichen Bedürfnissen befriedigt werden kann. Die französische Revolution aber hat ihren Grundcharakter darinnen, dass einfach ein sozialer Zustand hervorgerufen werden soll, der ein entsprechender Ausdruck für menschliches Denken, Fühlen und Wollen schon hier auf der Erde ist. Das ist das Streben des Intellektualismus im Wesentlichen.

Der Intellektualismus hat als sein Gebiet das irdische Dasein. Alles dasjenige, was in der sinnlich-physischen Welt vorliegt, das will der Intellektualismus befriedigen. Er will also auch innerhalb der physischen Erdenordnung solche sozialen Zustände herbeiführen, welche ein Ausdruck für das Intellektuelle sind. Bis zur Anbetung der Göttin der Vernunft, womit aber eigentlich gemeint war die Göttin des Intellekts, geht ja dieses Streben, in den sozialen Zuständen das hervorzurufen, was der Mensch anstreben kann. Man kann also sagen: es bewegte sich das soziale Streben der Menschen von sehr alten Zuständen, in denen die Menschen sich richteten nach den Impulsen, die ihnen von den Eingeweihten und Mysterienschülern kamen, durch die sie aufnahmen das Göttlich-Geistige selbst in ihre soziale Ordnung, von ~~den~~ jenen ~~alten~~ Zuständen etwa zu den ägyptischen Zuständen, wo in die soziale Ordnung aufgenommen wurde dasjenige, was die Könige von den Priestern erfuhren über den Willen der Menschheitsentwicklung, wie er sich in den Sternen ausspricht etwa, über dasjenige, was dann im älteren Rom versucht worden ist, noch im königlichen Rom, wo man - es wird angedeutet durch die Unterredung des Numa Pompilius mit der Nymphe Egeria, - wo man ~~durch~~

durch die Erforschung der geistigen Welt versuchte dasjenige hervorzu-
rufen, was soziale Zustände sein sollten, usw., usw., immer mehr und
mehr entwickelte sich dann aus diesem Ineinanderweben des Geistigen
mit dem Sinnlich-Sozialen das, was Forderung war: alles soll auf der
Erde so gestaltet werden, dass^{es}/ein unmittelbarer Ausdruck des Intel-
lekts sei.

Will man schematisch darstellen solch einen Gang, so muss man ihn
in der Form einer ab-
steigenden Kurve dar-
stellen.

Hier steht dann die
französische Revolution
(s. Schema ○); von hier
aus musste es dann wie-



der aufwärts gehen. Dieses Aufwärtsgehen, es wurde auch sogleich wie-
derum als eine Reaktion auf die französische Revolution versucht, und
wir sehen ja genau, wie z.B. Schiller - wir können es in den Briefen
über ästhetische Erziehung selber lesen - wie Schiller angeregt wor-
den ist durch dasjenige, was durchaus auf eine äusserliche Weise in
der französischen Revolution gesagt worden ist, wie er angeregt worden
ist, durch das nun im Inneren des Menschen wiederum einen Anschluss
an die geistige Welt zu suchen. Für Schiller entstand die Frage:
wenn es nun unmöglich ist, hier auf der Erde eine vollkommene soziale
Ordnung hervorzurufen, wie kann der Mensch zu demjenigen kommen, was
ihn in Bezug auf sein Denken, Fühlen und Wollen befriedigen kann;
wie kann der Mensch auf dieser Erde zur Freiheit kommen?

Und Schiller beantwortete ja diese Frage - ich habe öfter davon
gesprochen - dahin, dass er sagte: wenn der Mensch logisch der Ver-

nunftnotwendigkeit nach lebt, so ist er eben ein Diener der Vernunftnotwendigkeit, er ist kein freies Wesen. Wenn der Mensch seinen sinnlichen Trieben folgt, seinen blossen Instinkten, dann gehorcht er wiederum der Naturnotwendigkeit. Er ist kein freies Wesen. Und Schiller kam dazu, sich zu sagen: eigentlich ist nur der Mensch ein freies Wesen, wenn er entweder künstlerisch schafft oder geniesst. Einzig und allein eine Verwirklichung der Freiheit in der Welt kann es nur dadurch geben, dass der Mensch künstlerisch arbeitend oder künstlerisch geniessend ist.

Da wird ausgeglichen im künstlerischen Anschauen dasjenige, was sonst Zwang der Vernunftnotwendigkeit ist oder ~~Zwang~~ Zwang der Naturnotdurft, wie Schiller sich ausdrückt. Indem der Mensch im Künstlerischen lebt, ist es ja so, dass er nicht empfindet in dem Kunstobjekte einen solchen Zwang des Gedankens, wie beim logischen Forschen. Auch empfindet er nicht in demjenigen, was ihm entgegentritt durch die Sinne, den sinnlichen Reiz, sondern der sinnliche Reiz wird geadelt durch das geistige Anschauen im Künstlerischen. Der Mensch ist also, insofern er ein der Kunst fähiges Wesen ist, auch fähig, die Freiheit innerhalb des irdischen Daseins zu entfalten. Schiller sucht also die Frage zu beantworten: wie kann der Mensch als soziales Wesen zur Freiheit kommen?

Er kommt zu der Antwort, dass der Mensch nur als ein für Kunst empfängliches Wesen zur Freiheit kommen kann, dass er nicht frei sein könne in der Hingabe an die Vernunftnotwendigkeit, und ebensowenig in der Hingabe an die Naturnotwendigkeit.

Es kam in der Zeit, in der Schiller seine Briefe über ästhetische Erziehung des Menschen schrieb, dies ja gerade im wechselseitigen Verkehre Goethe's und Schiller's in einer grossartigen Weise zum Aus-

drucke. Wenn man bedenkt, wie Schiller empfangen hat dasjenige, was Goethe dazumal umarbeitete an seinem "Wilhelm Meister", wie Schiller hingerissen war von dieser Art der Darstellung, von dieser innerlichen Freiheitsdarstellung, weil Goethe gar nicht als Künstler ein intellektualistischer Geist war, sondern ein im freien Gedanken schaffender, wie aber auf der anderen Seite Goethe durchaus stehen blieb innerhalb des sinnlichen Erlebens in der Kunst, das empfand Schiller. Er empfand Goethe's künstlerische Betätigung so frei, wie das Spiel des Kindes frei ist. Und wir sehen, wie Schiller endlich enthusiastisch ist von dieser an das Spiel des Kindes erinnernden, freien ~~kunst~~ künstlerischen Betätigung des Menschen.

Das begeistert ihn ja zu dem ^{Ausspruche:} ~~Ausdrucke:~~ der Künstler ist der einzig wahre Mensch, und der beste Philosoph ist gegen ihn nur eine Karikatur, wie es in einem Briefe Schillers an Goethe heisst. Das begeisterte ihn aber auch zu dem Ausspruch: der Mensch ist nur dann ganz Mensch, wenn er spielt, und er spielt eigentlich nur, wenn er ganz Mensch ist.

Dabei ist nicht ein frivoles oder ein unterhaltsames Spiel gemeint, sondern es ist das künstlerische Tun und das künstlerische Geniessen gemeint. Es ist das Verweilen des Menschen im künstlerischen Erleben gemeint, und es ist damit gemeint das wirkliche Freiwerden des Menschen.

Nun, meine lieben Freunde, um welchen Preis sollte denn da, wo man wiederum hinaufstrebte von demjenigen, was in der französischen Revolution als soziale Ordnung angestrebt worden war, wo man wiederum hinaufstrebte zu etwas, was der Mensch sich innerlich erringen muss, was ihm nicht durch äussere staatliche Einrichtungen gegeben werden kann, um welchen Preis wollte sich denn da der Mensch diese

seine soziale Freiheit erkaufen? Er wollte sie sich erkaufen um den Preis, dass sie ihm nicht gegeben werden könne beim logischen Nachdenken, nicht gegeben werden könnte äusserlich im gewöhnlichen physischen Erleben, dass sie ihm nur in der ausschliesslichen Betätigung im künstlerischen Erleben gegeben werden könne.

Man möchte sagen: man findet einen Abdruck dieser Empfindungen gerade bei den besten Geistern dieses Zeitalters, bei Schiller in theoretischer Form, bei Goethe, der ja praktisch - möchte ich sagen - dies Leben in der Freiheit geübt hat; sehen wir uns einmal die Gestalten Goethe's an, die er aus dem Leben heraus schuf, und an denen er darstellen wollte das echt Menschliche, das wahrhaft Menschliche. Sehen wir uns den "Wilhelm Meister" an.

Ja, Wilhelm Meister ist eine Persönlichkeit, an der Goethe das echte, wahre Menschentum darstellen wollte. Aber für das Gesamtaufassen des Lebens ist ja Wilhelm Meister im Grunde genommen ein Bummeler. Er ist kein Mensch, der im höchsten Sinne des Wortes nach einer die Seele tragenden Weltanschauung sucht. Er ist auch kein Mensch, der im äusseren Leben einen Beruf, eine Arbeit vertreten kann. Er bummelt so durch das Leben.

Dem liegt zugrunde, dass eigentlich jenes Freiheitsideal, das ja angestrebt wurde bei Goethe und Schiller, nur erreicht werden konnte für Menschen, die sich aus dem denkerischen und arbeitsamen Leben herausreissen. Man möchte sagen: Schiller und Goethe wollten hinweisen auf die Illusion der französischen Revolution, auf den illusionären Glauben, als ob irgend etwas Aeusseres, ein Staat, dem Menschen die Freiheit geben könne. Sie wollten darauf hinweisen, wie der Mensch sich diese Freiheit nur im Innern erringen könne.

Damit ist allerdings jener grosse Gegensatz zwischen Mitteleuropa und dem romanischen Westeuropa gegeben. Das romanische Westeuropa

glaubte in einem absoluten Sinne an die Macht des Staates, glaubt ja bis heute daran. Und in Mitteleuropa entstand dagegen die Reaktion, dass das Menschenideal eigentlich nur innerlich gefunden werden könne. Aber es geschah eben auf Kosten des sich vollen Hineinstellens in das Leben.

Heraus aus dem Leben musste solch ein Mensch wie der Wilhelm Meister streben. Man sieht, im ersten Anhub konnte nicht das volle Menschentum in dem wirklichen Menschen gefunden werden. Natürlich, wenn alle Menschen Künstler werden sollten, um - wie Schiller sagte - die ästhetische Gesellschaft zu begründen, dann würden wir vielleicht eine ästhetische Gesellschaft haben, aber sehr lebensfähig würde diese ästhetische Gesellschaft nicht sein. Ich kann mir z.B. - um gleich etwas Radikales zu sagen - nicht recht vorstellen, wie in dieser ästhetischen Gesellschaft die Kloaken geräumt würden. Ich kann mir auch nicht ~~verstehen~~ vorstellen, wie in dieser ästhetischen Gesellschaft mancherlei von dem geleistet werden sollte, was nun einmal nach strengen logischen Begriffen zu leisten ist. Das Ideal der Freiheit stand leuchtend vor den Menschen, aber der Mensch konnte nicht aus dem vollen Drinnenstehen im Leben nach einer Verwirklichung dieses Ideals der Freiheit streben. Es musste - ich möchte sagen - jener Hinaufschwung nach dem Uebersinnlichen musste wiederum, und zwar jetzt in bewusster Form, wie früher ein Herunterschwung atavistisch stattgefunden hat, es musste ein Wiederhinaufschwung in die geistige Welt gesucht werden. Das Ideal der Freiheit musste festgehalten werden, aber der Aufschwung musste gesucht werden. Man musste zunächst die Möglichkeit gewinnen, für das Handeln des Menschen, für das Drinnenstehen im handelnden Leben die Freiheit zu sichern. Das konnte man nur, wie mir schien, auf dem Wege, der in meiner "Philosophie der Freiheit" vorgezeichnet ist.

Wenn der Mensch sich zu jener inneren Seelenverfassung aufschwingt, durch die er überhaupt fähig wird, im reinen Gedanken, wie ich jetzt dargestellt habe, sittliche Impulse zu finden, dann wird er ein freier Mensch, trotz des völligsten Hineinstellens ins Leben.

Daher musste ich - erinnern Sie sich - in meiner "Philosophie der Freiheit" einen Begriff einführen, den man sonst in Moralbeschreibungen, in Moralpredigten nicht findet, den Begriff des sittlichen Taktes, des selbstverständlichen Handelns aus sittlichem Takt, des Uebergehens sittlicher Impulse in gewöhnheitsmässiges Handeln.

Sehen Sie die Rolle, die der Takt, der moralische Takt in meiner "Philosophie der Freiheit" spielt, so werden Sie sehen, wie da nicht bloss, wie in der ästhetischen Gesellschaft in das Fühlen, sondern wie da auch in das Wollen die wirkliche menschliche Freiheit, das heisst, das gesamte Menschtum eingeführt werden sollte. Derjenige Mensch, der dann überhaupt dazu gekommen ist, eine solche Seelenverfassung zu haben, dass in seinem Wollen reine Gedanken als sittliche Impulse leben können, der darf sich dann in das Leben, und wenn es sonst noch so ziehend ist, hineinstellen, er wird die Möglichkeit haben, als ein freier Mensch in diesem Leben drinnen zu stehen, insofern das Leben Handlung, Tat von uns verlangt.

Und dazu musste dann gesucht werden die Möglichkeit, auch für das, was Vernunftnotwendigkeit ist, was gedankliche Erfassung der Welt ist, auch dafür das zu finden, was dem Menschen die Freiheit sichert, die Unabhängigkeit von dem äusseren Zwange. Das wiederum konnte nur geschehen durch anthroposophische Geisteswissenschaft. Dadurch, dass der Mensch lernte, die Möglichkeit verstehen, sich in dasjenige, was im Geiste von den Weltengeheimnissen und Weltenrätseln erlebt wird, sich in das hinainzufinden, lebte er sich in Gedanken mit seinem Menschtum mit dem inneren Geiste der Welt zusammen.

Und er gelangt durch Freiheit in die Wissenschaft vom Geiste hinein.

Was da vorliegt, man kann es ja am besten sehen daran, wie die Menschen auf diesem Gebiete eigentlich sich furchtbar sträuben heute noch frei zu werden. Da ist wiederum ein Gesichtspunkt, wo man die Gegnerschaft gegen die Anthroposophie verstehen kann. Die Menschen wollen nicht frei sein auf geistigem Gebiete. Sie wollen durch irgend etwas gezwungen, geführt, gelenkt werden. Und weil es jedem frei steht, das Geistige anzuerkennen oder abzulehnen, so lehnen die Menschen es eben ab und wählen dasjenige, dem gegenüber es dem Menschen nicht frei ^{steht} ~~steht~~ es anzuerkennen oder abzulehnen.

Ob's blitzt und donnert, ob im Laboratorium durch einen gewissen Vorgang sich Sauerstoff und Wasserstoff vereinigen, darüber gibt es keinen Entschluss, es anzuerkennen oder nicht anzuerkennen. Ob es Angeloi und Archangeloi gibt, das anzuerkennen, steht dem Menschen frei. Er kann es auch leugnen. Der Mensch aber, der nun einen wirklichen Freiheitsimpuls hat, der kommt schon durch diesen Freiheitsimpuls zur Anerkennung des Geistigen im Denken. Sodass dasjenige, was als erster Anhub in Schiller's "Aesthetischen Briefen", in Goethe's ganzem künstlerischen Wirken enthalten war, die Verwirklichung der menschlichen Freiheit, durch inneres Ringen, durch inneres Streben eben nur dann erreicht werden kann, wenn man anerkennt, dass zu dem, was der Mensch im künstlerischen Erleben als freies Wesen hat, dass er dazu auch fügen kann, indem nur in der richtigen Weise das ausgebildet wird, ein freies Erleben in dem Reiche des Denkens, ein freies Erleben im Reiche des Wollens.

Schiller nahm eben einfach dasjenige, was das intellektuelle Zeitalter dargeboten hat. Die Kunst strebte heraus im Schiller-Zeitalter noch aus diesem Intellektualismus. Darin fand Schiller noch die mensch

liche Freiheit. Dasjenige aber, was der Intellektualismus ^{dem} am Gedanken darbietet, ist unfrei, unterliegt dem logischen Zwang. Da erkannte Schiller nicht an die Möglichkeit, dass Freiheit walte. Ebensowenig im Handeln, im gewöhnlichen harten Leben. Das mussten wir uns erst erringen durch die Einführung anthroposophischer Geisteswissenschaft, dass die Freiheit auch anerkannt werden konnte auf dem Gebiete des Denkens und auf dem Gebiete des Wollens. Denn Schiller und Goethe erkannten sie nur an auf dem Gebiete des Fühlens. Aber ein solcher Weg zur vollen Anerkennung der menschlichen Freiheit, der ist ja nur möglich, wenn der Mensch auch zu einer inneren Anschauung von dem Zusammenhang desjenigen, was ihm in der Seele als Geistiges erlebbar ist, mit dem Natürlichen kommt. Solange wie zwei abstrakte Begriffe Natur und Geist nebeneinanderstehen für die menschliche Anschauung, solange kann der Mensch nicht in einem solchen Sinne zu einer wirklichen Auffassung der Freiheit fortschreiten, wie ich es angeführt habe. Derjenige, der ohne dass er sich weiter selber durch Meditation, Konzentration usw. in die geistige Welt hineinlebt, der nur durch seinen gesunden Menschenverstand dasjenige anerkennt, was durch Imagination, ~~Ins~~ Inspiration und Intuition gefunden ist, der erlebt aber bei diesem Anerkennen durchaus etwas. So z.B. wird derjenige, der einfach in den Büchern liest oder in Vorträgen hört, ohne dass er dabei schläft, hört dasjenige, was durch Imagination aus der Welt hervorgeholt wird, der wird schon nötig haben, obwohl alles durch den gesunden Menschenverstand geschehen kann, der wird schon nötig haben, sich anders an diese Offenbarungen der geistigen Welt heranzumachen, als an dasjenige, was in einem heutigen Physik- oder Chemie-Buche oder in einer Botanik oder in einer Zoologie geschrieben ist.

Man kann, ohne viel innerlich zur Aktivität überzugehen, dasjenige

aufnehmen, was in einer heutigen Botanik oder Zoologie geschrieben ~~ist~~ ist. Man kann aber nicht, ohne sich innerlich in Tätigkeit - wie's aber durchaus im gesunden Menschenverstand nötig ist - ohne sich innerlich in Aktivität zu setzen, kann man das nicht aufnehmen, was z.B. in meiner "Geheimwissenschaft" dargestellt ist. Alles kann begriffen werden, und derjenige, der da sagt, es sei unbegreiflich, der will einfach nicht innerlich aktiv mit seinem Denken vorgehen, sondern er will es so passiv nehmen, wie man die Vorstellungen eines Kinos passiv hinnimmt. Da braucht man allerdings nicht viel sein Denken in Bewegung zu setzen. Und so möchten die Menschen heute alles hinnehmen. Sie können auch dasjenige, was im Laboratorium dargeboten ist, so hinnehmen.

Dasjenige, was in meiner "Geheimwissenschaft" gesagt wird, das kann so nicht hingenommen werden. Höchstens stellt es sich manchmal heraus, dass gewisse Professorengemüter das so hinnehmen möchten. Dann machen sie den Vorschlag wohl, dass diejenigen, die so etwas schauen, in psychologischen Laboratorien, wie man das heute nennt, sich untersuchen lassen. Es ist das eben so gescheit, als wenn jemand verlangen würde, dass derjenige, der mathematische Probleme löst, sich untersuchen liesse, ob er fähig ist, mathematische Probleme zu lösen. Jedem wird man sagen: wenn du einsehen willst, ob die mathematischen Probleme richtig gelöst sind, dann musst du eben lernen, sie lösen zu können, dann kannst du's nachprüfen. Wenn einer sagt: nein, das will ich nicht, ich will nicht lernen, sie nachzuprüfen, sondern ich werde dann in einem psychologischen Laboratorium untersuchen, ob es richtig gelöst ist, - - - ja, so ungefähr sind die Anforderungen, die zuweilen heute von Professorengemütern, denen dann allerlei "Generäle" in einer böswilligen Absicht die Sache nachplappern; in diesem Sinne werden dann solche Forderungen gestellt. Sie sind töricht, sie sind dumm,

aber es ist das kein Hindernis, dass diese Dinge heute mit grossem Applomb behauptet werden können. Derjenige nun, der sich mit innerlicher Aktivität hineinversetzt in dasjenige, was aus der Imagination stammt, der hat davon allerdings eine gewisse Frucht für seine Seele. Es bleibt ja nicht unbedeutend für die Seele, wenn jemand sich bemüht, das imaginativ Erkannte zu verstehen. Sehen Sie, es gibt gewisse Heilmittel, die auf diese oder jene Krankheitszustände des Menschen wirken. Heute ist es ja schon ausserordentlich schwierig, bei den Menschen Heilmittel überhaupt zur Wirksamkeit zu bringen. Derjenige aber, der sich bemüht hat, das Imaginative durch den gesunden Menschenverstand zu verstehen, der macht von seiner Lebenskraft wiederum so viel aktiv, dass Heilmittel, wenn sie die richtigen sind, bei ihm auch wiederum wirksamer werden, dass der Organismus sie nicht zurückwirft.

Die Torheit redet heute davon, dass anthroposophische Medizin wolle die Menschen durch Hypnose und Suggestion usw., wie man's nennt, auf geistigem Wege heilen. Sie können das in allen möglichen Blättern in Anknüpfung an die Bemerkungen, die ich gerade über Medizin auf meinen Vortragsreisen in den letzten Monaten gemacht habe, lesen. Aber darum handelt es sich zunächst nicht. Es handelt sich darum, die heutige Medizin wirklich weiterzuführen, weiterzuführen durch geistige Erkenntnisse. Man kann natürlich nicht durch Einimpfen eines Gedankens heilen, doch hat trotzdem das geistige Leben, ganz konkret gefasst, so weit eine Bedeutung für die Wirksamkeit der Heilmittel, dass derjenige, der sich bemüht, Imaginatives zu verstehen, dadurch seinen physischen Organismus geeigneter macht, für richtige Heilmittel empfänglich zu sein, wenn er sie braucht durch seine Krankheitszustände, als derjenige ist, der in dem blossen äusserlichen Intellektualismus, das heisst in dem heutigen Materialismus mit seinem Gedankensystem verharret.

Und die Menschheit wird ein Aufnehmen desjenigen, was imaginativ erfasst werden kann, schon aus dem Grunde brauchen, weil sonst der physische Leib der Menschen immer mehr und mehr in solche Zustände verfallen würde, dass er gar nicht mehr geheilt werden kann, wenn er erkrankt. Denn dazu muss immer das Geistig-Seelische nachhelfen. Alles dasjenige, was an Prozessen in der Natur vorhanden ist, spricht sich ja nicht bloss aus in demjenigen, was sinnlich vor sich geht, sondern es spricht sich in dem aus, dass dieses sinnlich vor sich Gehende durchsetzt ist von Geistig-Seelischem überall.

Will man daher eine sinnliche Substanz in dem menschlichen Organismus zur Wirksamkeit bringen, so muss man in einem gewissen Sinne das Seelisch-Geistige haben, das diese sinnliche Substanz zur Wirksamkeit bringt. Der ganze Menschheitsprozess fordert, dass die menschliche Seelenverfassung wiederum durchsetzt werde von demjenigen, was im seelisch-geistigen Sinne zu ergreifen ist.

Man kann nun allerdings sagen: Sehnsucht ist heute viel vorhanden innerhalb der Menschheit nach diesem Seelisch-Geistigen. Aber diese Sehnsucht bleibt vielfach im Unbewussten und Unterbewussten stecken. Und dasjenige, was die Menschen im Bewusstsein haben, was ja ganz und gar ein blosser Rest des Intellektualismus ist, das lehnt sich auf, das wehrt sich gegen das Spirituelle. Und es ist zuweilen grotesk, wie man sich wehrt gegen dieses Spirituelle.

Sehen Sie, es wird zumeist vor Eurythmie-Vorstellungen von mir auseinandergesetzt, wie das Eurythmische beruht auf einer wirklichen sichtbaren Sprache, wie ebenso, wie die Lautsprache aus Einrichtungen des Organismus heraus sich entwickelt, so auch die sichtbare Sprache der Eurythmie. So wie Laut um Laut, Selbstlaut, Mitlaut, alle Vokale und Konsonanten sich herausringen in Anlehnung an das Erleben des Menschen aus dem menschlichen Organismus, so wird herausgeholt in der

Eurythmie - ich möchte sagen - sichtbarlich Laut ^{für} Laut, und es wird da nun wirklich gesprochen.

Man müsste glauben, dass nun die Menschen, denen solches Eurythmische vorgeführt wird, dass diese Menschen versuchen würden, sich hineinzufinden vor allen Dingen in den Grundimpuls, dass Eurythmie eben eine Sprache ist.

Gewiss, vielleicht wird man nicht gleich darauf kommen, wie das gemeint ist. Man kann aber unschwer bald sich hineinfinden in dasjenige, was da gemeint ist, wenn man ernstlich dazu den Willen hat. Aber da habe ich neulich etwas ungemein, in Berlin nennt man's Ulkiges, etwas ungemein Ulkiges gelesen als Kritik einer Eurythmie-Vorstellung.

Da sagte jemand: ja, das Unmögliche dieser Eurythmie-Vorstellungen zeigte sich ja darinnen, dass die Leute zuerst Ernstes, Seriöses darstellten, und nachher Humoristisches, und sonderbarerweise - so fand der geistvolle Kritiker heraus - wurde das Humoristische mit denselben Bewegungen dar^{ge}stellt, wie das Ernste, Seriöse.

Nun, sehen Sie, er hat so viel von der Sache verstanden, dass er glaubt, es müsste das Humoristische mit anderen Lautzeichen dargestellt werden als das Ernste, Seriöse. Dem entspräche, wenn man es ernst zu verstehen vermag, dass Eurythmie eine wirklich sichtbare Sprache ist, dem entspräche, dass eine jede Sprache für das Ernste eigene Laute braucht und für das Komische wieder andere Laute. Also es würde, wenn jemand zu deklamieren begänne in der deutschen Sprache oder in der französischen, dann würde er sich vielleicht des i, des u usw. bedienen, aber er müsste, wenn er Humoristisches deklamierte, andere Laute haben.

Sehen Sie, ich weiss nicht, wie viele Leute darauf gekommen sind, was Blitzdummes dieser Kritiker einer der ersten deutschen Zeitungen zutage förderte; aber es stellt sich so dar, wenn man es in Wirklich-

keit sieht. Es ist also etwas, was bedeutet, dass in diesen Köpfen bereits überhaupt jede Möglichkeit des Denkens aufgehört hat, die können gar nicht mehr denken. Denn das ist das Ergebnis, das Fazit des Intellektualismus, wie er sich auf allen Gebieten des Lebens heute breit macht, dass die Menschen zuerst ihre Gedanken zu toten inneren Seeleninhalten werden lassen. Wie steif, wie tot sind die meisten Gedanken, die heute produziert werden, wie wenig innerliche Beweglichkeit haben sie, wie ~~sehr~~ sehr sind sie nachgeäfft demjenigen, was da oder dort vorgeschaffen ist. Wir haben ja in unserem Zeitalter im Grunde genommen ausserordentlich wenig originelle Gedanken. Aber dasjenige, was gestorben ist, - und die Gedanken unseres Zeitalters sind ja meistens gestorben - das bleibt ja nicht in demselben Zustande. Sehen Sie sich einen Leichnam nach drei Tagen an, sehen Sie ihn nach fünf Jahren an oder gar nach vierzig Jahren. Das stirbt ja weiter, das verwest weiter. Und dass so etwas nicht gemerkt wird, wie die Gedanken da schon in einem ^W Verwesungszustand gekommen sind, wenn jemand sagt: das Unmögliche der Eurythmie zeigt sich ja darinnen, dass für die humoristischen Sachen dieselben Bewegungen sind wie für die ernsten Sachen - - dass da die Gedanken schon in Verwesung begriffen sind, das beruht ja lediglich darauf, dass die Menschen nicht in der Lage sind, ihren gesunden Menschenverstand heranzuschulen an z.B. inspirierten Wahrheiten, wie sie sich in der Anthroposophie ergeben. Denn, schult man den gesunden Menschenverstand, ohne dass man selber eine okkulte Entwicklung durchmacht, an inspirierten Wahrheiten, dann bekommt man ein feines Gefühl für die Wahrheit, für die lebendige Wahrheit, für das Gesunde und Ungesunde im menschlichen Denken, im menschlichen Forschen. Und dann - verzeihen Sie, meine lieben Freunde, dann beginnen solche Behauptungen wie die, die ich Ihnen eben gesagt habe, zu stinken. Dann erwirbt man sich die Möglichkeit, zu riechen den Verwesungsgeruch dieser Gedanken. Diese Fähigkeit des Riechens, die fehlt

unseren Zeitgenossen eben im hohen Grade. Solche Gedanken stinken ja; ich meine natürlich geistig, aber da sehr. Aber das merkt ein grosser Teil unserer Zeitgenossenschaft nicht, sondern liest über diese Dinge hinweg.

Es ist schon notwendig, dass man ganz gründlich hineinsieht in dasjenige, was da die Menschheit bedarf. Die Menschheit bedarf wirklich auch jener Freiheit in der Seelenverfassung dem Gedanken gegenüber, die nur möglich ist dadurch, dass der Mensch sich aufschwingt, spirituelle Wahrheiten in sich aufzunehmen. Sonst kommen wir ja natürlich zu jenem Untergange der Kultur, der ja heute auf allen Gebieten sehr deutlich wahrzunehmen ist. Die Gesundheit des Urteiles, das Unmittelbare des Eindruckes, das sind ja Dinge, die den Menschen wirklich schon zum grossen Teile eben verloren gegangen sind, und die nicht verloren gehen dürfen, die aber nur dann nicht verloren gehen werden, wenn der Mensch sich hindurchfindet zu dem Erfassen des Spirituellen.

Dasjenige, was ich Ihnen gestern über die Berliner Hochschulwoche darstellen konnte, werden Sie nun leicht mit dem verknüpfen können, was ich heute versuchte zu zeigen. Denn man kann schon sagen: in fast allen Ausführungen dieser Berliner Hochschulwoche zeigte sich, wie man eigentlich muss herausstreben aus demjenigen, was gegenwärtig ist, in das Spirituelle hinein. Und an den Erwiderungen, die da manchmal gegeben worden sind, zeigte sich eben überall das Vertrocknen, Verdorren, Verwesen der Gedanken der Gegenwart.

Es ist durchaus eben ins Auge zu fassen, dass der Mensch einen Lebensinhalt hat an der Anthroposophie, wenn er mit seinem gesunden Menschenverstand sich heranmacht an dasjenige, was durch Imagination, Inspiration und Imagination gewonnen werden kann. In der Hingabe an das imaginative ^{Erforschte} ~~Forschen~~ findet der Mensch z.B. jene innerliche Lebendigkeit, die ihn - ich möchte sagen - Heilmittel=empänglich macht neben anderem, ne-

ben dem z.B., dass es ihn überhaupt zu einer freien Persönlichkeit macht, die nicht für alle möglichen öffentlichen Suggestionen zugänglich ist.

Durch das Hineinleben in inspirierte Wahrheiten gelangt der Mensch dazu, ein sicheres Empfinden zu haben von dem Wahren und dem Falschen. Er gelangt auch dazu, dieses sichere Empfinden im Sozialen auszuleben. Wie wenige Menschen z.B., meine lieben Freunde, können denn heute mehr zuhören! Sie können ja nicht zuhören; sie reagieren immer gleich mit ihrer eigenen Meinung. Gerade dieses Hinhören auch auf den anderen Menschen, das wird in einer schönen Weise entwickelt dadurch, dass der Mensch sich mit seinem gesunden Menschenverstand in inspirierte Wahrheiten einlebt. Und dasjenige, was der Mensch braucht für das Leben, ein gewisses Loskommen von seinem eigenen Selbst, eine gewisse Selbstlosigkeit, das wird im hohen Grade entwickelt durch das Einleben in intuitive Wahrheiten. Und dieses Einleben in inspirierte, imaginative, intuitive Wahrheiten, das ist ein Lebensinhalt.

Es ist natürlich bequemer, wenn gesagt wird: die Leute können einen solchen Lebensinhalt bekommen eben aus dem, was Waldo Trine ihnen verspricht, dass man Dinge nur durchzulesen braucht ihrem Inhalte nach und damit einen Lebensinhalt bekommt; während es schwerer ist, den Lebensinhalt sich auf anthroposophische Weise zu verschaffen. Der kann nur arbeitend erworben werden, arbeitend in dem Hineinleben ins Imaginative oder ins imaginativ Erforschte, ins inspiriert Erforschte und ins intuitiv Erforschte.

Aber dann auch ist das ein Lebensinhalt, der sich intensiv mit der menschlichen Persönlichkeit, mit dem ganzen Wesen des Menschen verbindet, und einen solch sicheren Lebensinhalt gibt eben gerade dasjenige, was als Anthroposophie in die Welt treten will. Wir werden davon am nächsten Freitag weitersprechen, meine lieben Freunde.

- - - - -